

Bericht über die Hauptversammlung 1947 der Schweizerischen Geomorphologischen Gesellschaft

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **3 (1948)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BERICHT ÜBER DIE HAUPTVERSAMMLUNG 1947 DER SCHWEIZERISCHEN GEOMORPHOLOGISCHEN GESELLSCHAFT

VON ERICH SCHWABE

Im Geographischen Institut der ETH., Zürich, trafen sich am 7. Dezember 1947 die Mitglieder der Schweizerischen Geomorphologischen Gesellschaft zu der von Pd. Dr. H. ANNAHEIM geleiteten ordentlichen Hauptversammlung mit anschließender wissenschaftlicher Tagung. Aus dem Jahresbericht des Präsidenten wie aus verschiedenen Referaten und Voten von Teilnehmern ging die rege wissenschaftliche Tätigkeit hervor, die die Vereinigung entfaltet; sind doch mehrere ihrer Mitarbeiter in der Zentral- und Ostschweiz, im Gotthardgebiet und im Calancatal am Werk, das Entstehen der Gebirgs- und Talformen zu deuten, ihre Einzelheiten zu ergründen und auf einer Spezialkarte festzulegen. Die während des Jahres durchgeführten Veranstaltungen hatten einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Die Zahl der Mitglieder beträgt ein halbes Hundert, doch ist eine weitere Erhöhung sehr zu wünschen. Die wissenschaftliche Sitzung wurde durch einen Lichtbildervortrag von Dr. A. BÖGLI (Hitzkirch) über die Morphologie des Glattalgebietes im hintern Muotatal eingeleitet, von dem ein Auszug folgt. Die Kartenaufnahme BÖGLIS, die sich über das ganze Muotatal erstreckt, ist schon erfreulich weit vorangeschritten; sie dürfte wohl als erste unter dem Patronat der Gesellschaft entstandene Arbeit zu gegebener Zeit veröffentlicht werden. Eine weitere geomorphologische Karte — vom hintern Sernftal — erhielten die Anwesenden durch cand. phil. E. HELBLING (Basel) vorgesetzt; auch sie wurde erörtert. Privatdozent Dr. W. STAUB (Bern) sprach über die Rückzugsphasen des würmeiszeitlichen Rhonegletschers und die Altersgliederung der Schotterablagerungen im Seeland. Den Beschluß der wohl gelungenen Tagung bildete eine Diskussion über die Entwicklung der Stufenmündung von Seitentälern in den Alpen, ein Problem, das schon sehr oft aufgegriffen worden ist, aber bis heute noch nicht einer allseits befriedigenden Deutung entgegengeführt werden konnte; H. ANNAHEIM, A. BÖGLI und Dr. G. SPRECHER beteiligten sich mit Kurzreferaten daran.

A. BÖGLI: Geomorphologie der Glattalp. Unter den vielen morphogenetischen Einzelproblemen der Glattalp wurden folgende hervorgehoben: 1. das Altersproblem der Karren; 2. die glaziale Schichttreppenlandschaft; 3. die Entstehung der großen Sackung und des Bergsturzes am Kirchberg.

Die Karren können nicht postglazial sein, da eine Schlieffläche darüber hinweggeht. Diese Erscheinung besitzt für die Innerschweiz und die Schratzenfluh allgemeinen Charakter. Da bis jetzt keine direkten Beweise für die subglaziale Entstehung der Karrenfelder erbracht wurden, sind diese vermutlich interglazial (interstadial). In den Karrenfeldern der Muotataler Alpen (Silbernen, Bödmeren, Twärenen, Glattalp usw.) ist die glaziale Schichttreppenlandschaft ein nie fehlender Bestandteil. Sie ist an relativ reine, also harte und spröde, gutgebankte Kalke gebunden. Der darüber hinwegströmende Firn brach durch Detraktion von der obersten Schichtplatte Stück um Stück aus und verlegte den Schichtkopf allmählich zurück. Für die Erhaltung der glazialen Schichttreppenlandschaft gelten dieselben Voraussetzungen wie für die Karrenfelder. Der große Bergsturz und die Sackung am Kirchberg sind durch glaziale Hangunterschneidung zu erklären. Der von Süden kommende Ortstockgletscher wurde durch die gegenüber-

liegende Talwand nach Westen abgelenkt, wobei die weichen Zementsteinschichten günstige Erosionsbedingungen boten.

Die Morphogenese der Glattalp zeigt folgende Grundzüge: Über dem präglazialen Waldialpsystem liegt mit einer Abstandstypik von 450 m das Glattalpsystem. Die Fläche der Glattalp läßt sich über zahlreiche Verebnungen talauswärts verfolgen. Dieses System schmiegt sich an die Oberflächen des Quintner und des Schrattekalkes an, ist mit diesen Schichtflächen jedoch nicht identisch, da es mit spitzem Winkel quer hindurchschneidet. Daher beträgt die Abstandstypik am Talausgang nur noch 300 m. Die ursprüngliche Form ist durch die vielerlei Wirkungen der exogenen Kräfte zerstört worden; doch war sie Denudationsbasis und später Träger der Firnfelder, so daß das heutige Bild ein modifiziertes Abbild der alten Formen ist. Weitere 450 m höher liegt das älteste, das Glattensystem. Die Anordnung der drei Systeme drängt zur Parallelisierung mit den drei Hauptssystemen des Tessins, des Goms und des Reußtales und ist das Abbild der drei großen voreiszeitlichen alpinen Erosionsphasen.

W. STAUB: Rückzugsphasen des würmeiszeitlichen Rhonegletschers im Seeland und Altersgliederung der Schotterablagerungen. An zwei Stellen konnte der eiszeitliche Rhonegletscher vom Genferseebecken besonders leicht nach Norden überborden: südöstlich des Jorat bei Puidoux-Chexbres und nordwestlich bei La Sarraz, wo der tiefere und breitere Übergang sich bot, bis schließlich der Jorat selbst unter dem Eis begraben wurde. Auch beim endgültigen Rückzug des würmeiszeitlichen Rhonegletschers bordeten an den beiden Durchgangspforten noch letzte Eislappen über. Es gelang, ein «Moudon-Stadium» festzustellen, dem nördlich des Jorat ein Eislappen bis Yverdon entsprach. Die Rückzugslappen geben mit ihren Lateralterrassen der Landschaft das Gepräge. Innerhalb des Ablagerungsgebietes des würmeiszeitlichen Rhonegletschers im Seeland lassen sich keine sichern Ablagerungen feststellen, die auf eine Interglazialzeit mit wärmerem Klima zwischen der größten Ausdehnung des Rhonegletschers (Riß II) und dem würmeiszeitlichen Rhonegletscher schließen lassen. Der Referent belegte dies im Detail. Das Fehlen sicherer Interglazialablagerungen läßt die Vermutung zu, daß die «große Eiszeit» von der Würmeiszeit nicht durch eine Interglazialzeit, sondern durch eine Interstadialzeit getrennt war, wobei keine Änderungen in der Fauna auftraten.

NEKROLOGIE

Karl Theodor Sapper, 6. Februar 1866 bis 29. März 1945

Die Umstände der Nachkriegszeit lassen die Nachrichten über das Schicksal ausländischer Vertreter der Wissenschaft oft nur nach längerer Zeit bekannt werden, und so ist auch die Kunde vom Hinschied des hochverdienten deutschen Geographen K. TH. SAPPER uns erst spät zur Kenntnis gelangt. Am Anfang seiner Laufbahn stand praktisches Wirken als Plantagenleiter im tropischen Amerika, und man findet in vielen seiner Arbeiten die dort gewonnenen wertvollen Erfahrungen als wissenschaftliche Ausstrahlungen wieder. Das Problem der Akklimatisation in den Tropen und seine Bedeutung für Siedelung und Wirtschaft beschäftigte SAPPER auf das lebhafteste und wurde durch ihn von den verschiedensten Seiten beleuchtet. Über diese Frage und über das Schicksal der Naturvölker ein Urteil zu fällen, war er besonders berechtigt; denn nicht nur erlangte er auf verschiedenen Reisen gründliche Kenntnis von Zentralamerika und Mexiko, sondern es führte ihn — gemeinsam mit GEORG FRIEDERICI — auch ein amtlicher Auftrag in das Gebiet der melanesischen Südsee, insbesondere nach Neu-Irland (1908), wo der Vorgang des Auslöschens eines Naturvolkes dem Forscher in sehr eindrucklicher Weise vor Augen tritt. Dem Geographen ist aber bekannt, daß auch eine Reihe anderer geographischer Wissensgebiete, wie zum Beispiel die Vulkanologie, durch SAPPERS Forschungen bedeutende Bereicherung erfahren hat, und daß seine Vorlesungen, die er zunächst als Privatdozent in Leipzig (1900), dann als Professor an den Universitäten von Tübingen (1902), Straßburg (1910) und Würzburg (1919) gehalten, den Stempel eigener Erfahrung und gründlicher Forscherarbeit trugen. Mit der Schweiz verbanden SAPPER freundschaftliche Beziehungen. Die Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich, deren Kreis er durch seine sachkundigen und lebendigen Vorträge wiederholt erfreute, ernannte ihn in Anerkennung seiner hervorragenden wissenschaftlichen Tätigkeit zum Ehrenmitglied. O. SCHLAGINHAUFEN